

fen“ (69). Die beiden Bücher gehören zu den wertvollsten Gaben, die uns Dichter in diesem Jahr schenkten. H. Becher SJ

*Schmeljow, Iwan*: Das Licht des Geistes. Des Teufels Schaubude. Aus dem Russischen übertragen von Rudolf Karmann. (531 S.) Krefeld 1956, Scherpe-Verlag. DM 16,—.

Schmeljow (1873—1950) erlebte die Anfänge des Bolschewismus auf der Krim und in Rußland. Es glückt ihm zu emigrieren. Er starb in Paris. Als Dichter eigentlich ein Idylliker, wird er in seinen teilweise selbstbiographischen Romanen und Erzählungen, von denen hier zwei Gruppen übersetzt sind, zu einem unerhört eindrucksvollen Darsteller der Zerstörung des Menschlichen durch die russische Revolution. Mit einer Anschaulichkeit, die der Dostojewskis und Tolstois gleichkommt, schildert er in verhältnismäßigen kurzen Bildern die tiefe Gläubigkeit der von den Bolschewisten zertretenen Männer und Frauen des einfachen Volkes, die Verwirrung der Gemüter und Herzen, die böse werden, obwohl sie im Grund gut sind, die Enttäuschung und Buße derjenigen, die in negativer, wenn auch gutgemeinter Kritik die Mißstände des zaristischen Rußlands geißelten und ihre eigenen Mörder zur Macht brachten, die entsetzliche Grausamkeit von Menschen, die die bolschewistische Lehre zu Wölfen machte. Bei aller Konkretheit der Einzelschicksale erhebt er das Geschehen und die inneren Vorgänge zu allgemeingültigen Wesenheiten. Wir erkennen in der Bosheit der kleinen Mörder die Grundzüge derer, die auch heute noch das russische Volk knebeln und die Welt vergewaltigen wollen; wir spüren aber auch die tiefe Menschlichkeit des russischen Menschen, dessen Befreiung wir erhoffen und von dem wir überzeugt sind, daß er den Segen der Verfolgung zum Heilmittel und zum Vorbild auch der übrigen vom Materialismus und vom Diesseitskult vergifteten Menschheit werden läßt. Es ist nicht übertrieben, wenn der Übersetzer in seinem Nachwort Schmeljow als Klassiker der Weltliteratur bezeichnet.

H. Becher SJ

*Mandisodza*: Katie. Roman. (287 S.) München 1956, A. Langen-G. Müller. DM 12,80. Eine junge Buschnegerin aus Südrhodesien erzählt ihr Leben von der Kindheit in Kapstadt, der Erziehung in einer Klosterschule, der Tätigkeit als Lehrerin bis zur Heirat und der Rückkehr in die Heimat des Vaters. Vom schriftstellerischen Standpunkt ist der Roman eine vorzügliche Leistung in der Knappheit, Einfachheit, Anschaulichkeit und Sicherheit der Sprache, in der Treue und Gefühltheit des Gehalts. Man wird das Buch aber noch höher werten müssen als ein menschliches Dokument, das

uns die Lage der Eingeborenen in Südafrika vor Augen führt. Die Weißen spielen in dem Roman keine Rolle. Die Heimatverwurzelten, die entwurzelten, geknechteten, haltlosen, verbrecherischen und dann auch wieder die mutigen Männer und Frauen, die am Rand der Zivilisation leben, die sich nach Aufstieg sehnen, denen es auch, allerdings mit unendlichen Mühen, gelingt, wieder bodenständig zu werden: das ist die Welt dieses Buches. Merkwürdig ist, daß Katie nichts von ihrer Lehrerinnentätigkeit erzählt, sie scheint darin keine Erfüllung ihres Seins gefunden zu haben. Auch Religion und Glaube bedeuten nichts Wesentliches für sie, ihre Familie und ihren Bekanntenkreis. Ist das die ganze Welt der Eingeborenenvölker Südafrikas?

H. Becher SJ

*Böll, Heinrich*: Unberechenbare Gäste. Heitere Erzählungen. (71 S.) Zürich 1956, Arche. DM 4,80.

Wenn ein in seinen Dichtungen für gewöhnlich so pessimistischer Dichter heitere Erzählungen schreibt, ist man doppelt gespannt. Böll beweist auch hier, daß er erzählen kann. Die Dichtungen sind vielleicht ein bißchen übertrieben und wirken mehr durch das Schnurrige als durch den Humor.

H. Becher SJ

*Gordimer, Nadine*: Entzauberung. Roman. (504 S.) S. Fischer, Frankfurt 1956. DM 19,80.

Der Roman einer südafrikanischen Dichterin erzählt den Entwicklungsgang eines Mädchens, das „trotz Hirn und Geist pflanzenhafter Art“ (349) ist, aus seinen inneren Triebkräften, zumal der „zupackenden Sinnlichkeit“, wie es der Klappentext ausdrückt, lebt. Beim Beginn einer Reise nach Europa, die die Irrungen und Wirrungen ihrer Jugend abschließt, erkennt sie, wie sie dem wertvollsten Mann, dem sie begegnete, Unrecht tat. Nun ist sie entzaubert. Aber die wesentliche Erkenntnis, daß dem Menschen eine Ordnung gegenübersteht, an der sich das Ich richtet und gerichtet wird, läßt die Dichterin ihrer Heldin nicht zuteil werden. So wird sie weiter aus ihren inneren Antrieben leben und neue Enttäuschungen erfahren. Gordimer hat eine gute Beobachtungsgabe, die in unscheinbaren Kleinigkeiten Entscheidendes wahrnimmt, einen zarten, jedem Wechsel des Empfindens gewachsenen Stil; sie schreibt aber weithin auch zu wortreich und analysiert zu viel, wo sie kraftvoll gestalten sollte. Die sachlichen Fragen des südafrikanischen Landes, Politik, Rassenfrage, Wirtschaftsgebarung usw. umspielen den Kern des Romans, die Entwicklungsgeschichte, und wirken kaum auf die Formung der Persönlichkeiten ein.

H. Becher SJ